

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark
bei Zahlung durch die Bogen 2,50 Mark.
Zu Fällen höherer Gewalt (Krieg usw.) kann
zusätzlich der Betrag des Betriebs der
Zeitung, der Verantwortung d. Befreiungs-
Gesellschaften, der Beleger dieser Aus-
führungen oder Nachforderung der
Zeitung ob auf Rücksichtnahme d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Bezugspreis: Die Wochenausgabe beträgt
derzeit 20 Pfennig, auf 25 Pfennig erhöht.
Abgaben werden an das Postamt unter
dem späteren Postamt 10 Uhr in die
Geldschublade eingelegt.
Jeder Abgänger auf Postamt erhält, wenn
der Bezugspreis bezahlt ist, einen
Abzugsschein und darf dann das Postamt
in Ruhe verlassen.

Herausprech-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Nühle, Groß-Okrilla.

Nummer 140

Sonntag, den 5. Dezember 1920

19. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Die in den Stellungen der Firma August Walther und Söhne im Grundstück Nr. 17a ausgebrochene Maul- und Klauenpest ist erloschen.

Groß-Okrilla, am 3. Dezember 1920.

Der Gemeindevorstand.

Kindernot.

Kinderhilfe.

In der Zeit vom 3. bis 5. Dezember dts. Jg. soll auch im hiesigen Orte eine Volkszählung für das notleidende Kind veranstaltet werden. Die Not der Kinder unserer Zukunft ist groß, schon in unserem Orte waren gegen 500 Schulkindern unterernährt. Geradezu erschreckend ist der Zustand der Großstadtkinder. Es ist die bekannteste Absicht unserer Feinde, Deutschland durch unanständige Verhinderung des Nachwuchses (Abgabe der Milchkübel) zu einem unbedeutenden Staatsgebilde herabzudrücken. Diese Absicht gilt es zu durchkreuzen durch Aufzehrung von Mitteln zur Stärkung der Kindererholungsheime, und zur Unterbringung von unterernährten und kranken Kindern. Es gebe daher jeder gern und reichlich, wenn die Sammler bei ihm vorstechen.

Die Hälfte des Ertrages fließt den Kindern unseres Bezirkes zu.

Ottendorf-Moritzdorf, am 29. November 1920.

Der Gemeindevorstand.

Anmeldung von Reichsanleihen zur Bezahlung des Reichsnotopfers.

Durch Besitzung des Reichsministers der Finanzen ist die hiesige Sparkasse als Annahmestelle für Reichsnotopferzahlungen bestellt worden und nimmt als solche außer den Vorauszahlungen an:

1. selbstgezeichnete Kriegsanleihen zum Vorzugskurs (Rennwert),

2. nicht selbstgezeichnete Kriegsanleihen sowie andere Reichsanleihen zum amtlichen Preisgeboten Steuerkurs vom 31. Dezember 1919. Die Frist zur Annahme von Schuldverschreibungen läuft am

31. Dezember 1920

ab. Da in den letzten Wochen der Annahmefrist voraussichtlich ein starker Andrang zu erwarten ist, kann den Steuerzahldienst nur empfohlen werden, die Bezahlung des Reichsnotopfers so bald als möglich vorzunehmen. Die baldige Einzahlung liegt im eigenen Interesse der Steuerzahler, weil bei rechtzeitiger Einzahlung die Kapitalertragssteuer auf die am 2. Januar 1920 fälligen Fristen geprägt wird.

Ottendorf-Moritzdorf, am 3. November 1920.

Der Gemeindevorstand.

Für die Gemeinden Groß- und Klein-Okrilla ist die Stelle eines

Nachtschutzmannes

zu besetzen.

Bewerber wollen sich bis zum 15. Dezember mit Angabe der Gehaltsansprüche im Gemeindeamt zu Groß-Okrilla melden.

Groß- und Klein-Okrilla, den 2. Dezember 1920.

Die Gemeinderäte.

Neuestes vom Tage.

Im Laufe des gestrigen Tages fanden im Ständehaus mehrstündige Beratungen zwischen Vertretern der mehrheitlich sozialistischen Partei und den Unabhängigen statt, die sich mit der Frage der Regierungsbildung beschäftigten. Die Beratungen hatten einen mehr informatorischen Charakter und man beschloß, von vornherein die Frage der Verteilung der Ministerposten vorläufig von der Tagesordnung abzulegen. Den Gegenstand der Beratungen bildeten vor allem die bekannten Mindestfordernungen der Unabhängigen, über die wie es scheint, im wesentlichen eine Einigung erzielt worden ist. Über die Beratungen soll ein offizielles Protokoll ausgegeben werden, das für die beiden Landeskonsferenzen, die von den Sozialisten für den Sonntag, von den Unabhängigen für den Montag einberufen werden, als Unterlage dienen soll. Am Montag abend, spätestens am Dienstag sollen dann die definitiven Abmachungen getroffen werden. Inzwischen soll an die Kommunisten eine offizielle Anfrage gerichtet werden, wie sie sich zu dem Plan ihres Eintritts stellen wollen.

Man rechnet mit der Möglichkeit, daß sie auf eine Beteiligung an der Regierung verzichten werden, doch sie aber die Erklärung abgeben, sich der sozialistisch-unabhängigen Regierung gegenüber, die ja ohne die Kommunisten über eine parlamentarische Majorität nicht verfügen würde, einer wohlwollenden Neutralität beflecken zu wollen. Es fragt sich natürlich, wie lange für die neue Regierung würde sich also die unerfreuliche Tatsache ergeben, daß sie jeden Augenblick auseinanderfliegen kann, wenn es einmal den Kommunisten einfallen sollte, mit den Bürgerlichen gegen die Regierung zu stimmen. Dies kann, wie jeder Kenner der Verhältnisse voraus sieht, sehr schnell kommen, und wir würden dann in Sachsen bald das Vergnügen haben, von neuem zur Wissenscne schreiten zu müssen.

Deutsche und Sachsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 4. Dezember 1920.

— Die in der Gemeinde Groß-Okrilla gestern stattgefundenen Sammlungen für das nördelnde Kind ergaben den Betrag von 244,75 Mark.

— Die Weihnachtsfeiertage fallen in diesem Jahre auf Sonnabend, den 25., und Sonntag, den 26. Dezember, in diesem Jahre ist ein Sonntag weniger. Der Neujahrsitag fällt auf einen Sonnabend, sodass mit dem darauf folgenden Sonntag wieder zwei arbeitsfreie Tage folgen. Das Hohe Neujahr, Donnerstag, den 6. Januar 1921, wird in Sachsen noch gefeiert werden.

— Wie spare ich Porto? Zur Ersparnis von Porto hat das Reichswehrministerium Richtlinien ausgestellt, die auch für andere Betriebe und Personen lehrreich sind. Zu kurzen Schreiben, Erinnerungen, Empfangsbescheinigung, Schlangezeichen usw. sind Postkarten zu verwenden. Die Einforderung von Schlangezeichen, Empfangsbescheinigungen usw. ist auf das notwendigste Maß einzuschränken. Bei Postanweisungen über 1000 Mark ist der günstigste Gebührensatz zu wählen, z. B. sind 1400 Mark nicht mit 2 Anweisungen zu je 700 Mark, sondern mit einer zu 1000 Mark und einer zu 400 Mark abzuzahlen. Zur möglichen Ausnutzung der festgesetzten Gewichtsgrenzen müssen alle Dienstsendungen mit gleichen Anschriften zu einer Sendung vereinigt werden. Als Einschreibsendungen dürfen nur Schreibstücke mit tatsächlich gebraucht oder persönlich unbedingt wichtigem Inhalt abgesandt werden. Bei Rückfragen und dergleichen ist auf die Beugung unrichtiger Anlagen Bedacht zu nehmen. Bei allen Beförderungen, Stäben und Truppen des Heeres, die in Gebäuden auf ein und demselben Grundstück untergebracht sind, ist nur eine gemeinsame Postabholstelle einzurichten.

— Ramez. Wegen Eisenbeschleunigungen in größeren Umfang aus dem hiesigen Flugplatz wurden drei Personen festgenommen.

— Birna. Eine Freiheit, die bald keine Grenzen mehr kennt, befandet hier ein noch unbekannter Dieb. Abends gegen 6 Uhr stieg er durch das offenstehende Fenster einer im Erdgeschoss eingerichteten Wohnung in die Schlafräume ein und war im Begriff, die Betten abzutragen. Bei dieser Arbeit überschritt, erklaff er unter Zuflucht eines Nachbades und eines anderen Soches die Flucht.

— Roswin. Abgenommen und beschlagnahmt wurden auf dem hiesigen Bahnhof einem in Berlin wohnenden Mann 36 Stück Butter und über ein Rentner Weizenmehl, als er im Begriff war, mit dieser gehämmerten Ware seine Hirnreise anzutreten.

— Freiberg. Als Täter des Zuckertartendiebstahls im einen hiesigen Dienstgebäude wurde ein 22 Jahre alter Hilfsarbeiter der bestohlenen Dienststelle ermittelt und in Leipzig festgenommen. Seine Festnahme erfolgte in dem Augenblick, als die gestohlenen Zuckertarten verkauft werden sollten.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zur Verteilung gelangen 120 Gramm Schmalz für 5,30 Mark

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 5. Dezember 1920.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Beichte und Abendmahl.

Abends 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.

Abends 1/2 8 Uhr Jungfrauenverein im Ring.

Montag, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Neue Schule Zimmer 6.

Körners Restaurant.

Sonnabend, 4. Dez., abends 8 Uhr

Der Bayrische Hiesel.

Sonntag, 5. Dez., nachm. 8 Uhr

Kindervorstellung

Schneewittchen

abends 8 Uhr

Der Kirchenraub zu Großenhain.

Fahrradhaus Gunnersdorf

Hermann Schulze, Mechaniker.

Exelsior Mäntel und Schläuche

Continental Mäntel und Schläuche

Fulda Mäntel und Schläuche

Preiswerte Kostümrocke

in reicher Auswahl.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Kostümrock aus grauen Stoff mit Knopfgarnierung 39,50

Kostümrock aus grün meliertem Stoff 55,75

Kostümrock aus karriertem Stoff 68,50

Kostümrock einfarbig, blau, mit Taschen 78,50

Kostümrock in blau und schwarz, 110,—, 98,50, 85,75

Kostümrock rein wollner Cheviot mit Tressenbesatz 175,00

gute Verarbeitung

Minna

Ikenberg-Warenhaus, Radeberg

20 Btr. Hen zu verkaufen.

Rob. Körner
Rückstraße 21.

Gut erhalten gebrauchter

flügel

ist wegen Raumangel zu verkaufen.

Rödertalschenke

Gunnersdorf bei Radeberg.

Welcher Maschinen-

schreiber kann in

freien Stunden die

Erledigung französ.

Handels-Korrespon-

denz kleineren Um-

fanges übernehmen.

Schreibmaschine ist

vorhanden.

Adress. bitte in der

Geschäftsstelle d. Bl.

niederzulegen.

Feine Wäsche

wird zum Platten an-

genommen.

Frau Ida Großmann

Radebergerstraße 27.

Ohren-Schüter

Paar 2,50 M.

empfiehlt

Fahrradhaus Gunnersdorf.

Schwankungen und Wandlungen.

Aus finanziellen Kreisen wird uns geschrieben: Die letzte Woche war gekennzeichnet durch Schwankungen der verschiedenen Wechselkurse, besonders des Marktfurses von einer Schärfe, wie wir sie seit vielen Monaten nicht mehr erlebt haben. Es erscheint ziemlich mühsig, nach den letzten Gründen dafür zu forschen; einen großen Anteil an der Beweisnun, die die Mark über den diesmaligen Tiefpunkt endgültig hinweggebracht zu haben scheint, hatten jedenfalls amerikanische Kräfte, besonders zu Beginn, denen sich im späteren Verlauf die üblichen Angst-Devisenverkäufe des Inlandes anschlossen. Bei jedem neuen derartigen Dauerzucken der Weltwechselmärkte taucht natürlich der Gedanke auf: neue auf, ob denn nicht irgend eine Möglichkeit besteht, diese gewaltigen Schwankungen zu verhindern oder wenigstens zu dämpfen. Es sind Vorschläge in Masse gemacht worden, mit denen ihre Erfinden dieses Ziel zu erreichen hoffen, so weit sich aber übersehen und auch nach geschilderten Erfahrungen schwächen lässt, ist die Aufgabe in dieser Form unlösbar. Zur Grunde genommen kann das allerdings auch keinen Abstrichen, der sich die Mühe nimmt, die Kräfte bis zum Ende einmal durchzubieben. Denn in so hohem Grade der Wechselkurs auch die Ursache von wirtschaftlichen Voraussetzungen und Schwierigkeiten ist, in viel höherem Maße noch ist er Wirkung, die auswirkliche Entwicklung des Marktes auch Wirkung außerwirtschaftlicher, nämlich politischer Vorgänge und Urteile. Da aber die europäische Politik unzweckhaft in der nächsten Zeit noch nicht zur Ruhe kommen wird, so wird man eben leider auch damit rechnen müssen, dass die gegenwärtigen Schwankungen der Wechselkurse zueinander auch anhalten. Sehr schwere Auswirkungen sind das nur wirtschaftlich ja gerade nicht, man wird aber dem Areal auch mit der in der letzten Zeit so häufig eingeschlagenen Devaluation, d. h. der Herabsetzung des Pennymeters unseres Währungsschatzes nicht bekommen. Besonders liegt der Nullpunkt des Fahrenheitischen Thermometers erheblich unter dem der bei uns üblichen Wärmemesser; aber obwohl irgend jemand, das er bei 10 Grad Wärme nach Fährenheit weint, frieren würde, als bei 12 Grad Kälte nach Celsius (wir beide beiden Angaben einander höchst genau entsprechen)? Und so würden sich auch die Untertemperaturen unseres Wirtschaftskörpers im Wesen nicht verändern, wenn man sie an einem anderen Maßstab abläge.

Man kann dabei übrigens nicht einmal behaupten, dass die deutsche Wirtschaft von der gewaltigen neuen Inflationswelle der letzten Monate die gleiche Anregung erhalten habe, wie vor der entsprechenden des vorigen Winters. Höchstens im Söldnerstoffwechsel war das einigermaßen der Fall, hier sprachen aber große Rostands- und Vorratsveredelungsanstrengungen mit.

Inzwischen geht, anscheinend fast unberührt von dem Auf und Ab der Marktbewertung, die Umschichtung im deutlichen Alterskreis weiter, die verschiedenartig aus Anlass der Bildung der Kiesengruppe Rhein-Elbe-Union-Siemens-Schuckert eingehender geschildert wurde. Zwei, oder eigentlich drei Vorgänge aus der letzten Zeit lenken nun aber die öffentliche Aufmerksamkeit wieder einmal stärker auf sich. Der erste steht in gewissem Sinne etwas Neues dar, nämlich die Zellauslösung einer kleinen Gruppe durch zwei gemeinsam vorgehende große, die Ausstellung der Vereinigten Baumwollglühlampenwerke durch Siemens u. Halske auf der einen, die Allgemeine Elektricitätsgeellschaft auf der anderen Seite, wobei die Glühlampenfabrikanten der Oeram-Gesellschaft überzeugen, der Resselland der Rauchher von den beiden Gegenparteien zu gemeinsamem Eigentum übernommen werden sollen. Eine Durchleuchtung des Geschäfts wäre im großen ganzen aus den verschiedenen Gründen sehr reizvoll, seine wesentliche allgemeine Bedeutung liegt aber darin, dass sie die nahezu alleinherrschende Stellung der Oeram im deutschen Glühlampengeschäft durch die Übernahme des hauptsächlichen Fabrikationsbetriebs zu einem kaum mehr angreifbaren, allerdings nicht ganz lückenlosen Privatmonopol ausgestaltet; die anderen Glühlampenhersteller sind nämlich auf die Glaskolben der Rauchher zum Teil geradezu angewiesen. Auch ein Stückchen Amerikanisierung also, nur ein kleines allerdings, aber an einer recht bedeutsamen Stelle des Wirtschaftslebens.

Handelt es sich hier immerhin noch um Vorgänge, die sich innerhalb Deutschlands selbst vollziehen, so deuten gewisse Ereignisse, besonders an den Höhen im oberösterreichischen Vorarlberg und bei den deutschen Petroleumsgesellschaften auf ein silles, aber zähes und geschicktes Vordringen der französischen Groß-Bourgeoisie, die unzweckhaft danach

strebt, sich dort wirtschaftspolitische Stützpunkte zu schaffen. Was es besonders unter den ausenbländischen Umständen bedeutet kann, wenn Frankreich beherrschenden Einfluss auf oberschlesische Werke gewinnt, bedarf kaum der Erörterung. Aber auch bei den großen deutschen Petroleumgesellschaften wäre keine Herrschaft mehr als bedenklich, vor allem im Hinblick auf die werksseitigen Forschungen dieser Gesellschaften über die Verflüssigung der Stein- und der Braunkohle.

Sehr lang bemerkte man bat manchmal den Eindruck, als ob viele Leute über dem Schlagwort von der Überstremung vergäßen, das es letzten Endes keinerlei wichtiger ist, in welches fremde Land ein Allianzpartner abwandert, als ob es dies überhaupt tut. Gewiss ist es bedauerlich, wenn die Erträge deutscher Unternehmungen nach Holland, der Schweiz, Spanien, Skandinavien, der Union oder Südamerika absinken. Aber dem heutlichen Zugriff sind sie ja auch in diesem Fall nicht ganz entzogen und eine engere Verbindung der deutschen Wirtschaft mit den Wirtschaften dieser Länder, zu denen wir kaum je in Gegenseite geraten werden, kann uns unter den derzeitigen Umständen nur angenehm sein. Andere Länder aber, und das gilt ganz besonders von Frankreich, verbinden mit diesem wirtschaftlichen Vorgehen deutlich erkennbare politische, und zwar für Deutschland schädliche Zwecke. Das aber hierin ein grundlegender Unterschied lädt die Beurteilung liegen, bedarf schließlich keiner besonderen Begründung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

257 Millionen Dollar für die amerikanische Bevölkerung. Nach dem Jahresbericht des amerikanischen Generalstaatschefs betragen die bisherigen Kosten der amerikanischen Bevölkerung in Deutschland 257 Millionen Dollar. Hieron hat Deutschland nach dem gleichen Bericht bis jetzt erst 32½ Millionen Mark bezahlt. Die Säulen klimmen mit den hier schon früher bekanntgewordenen immentlichen Abrechnen. Sie beweisen von neuem, dass die bisher durch die Alliierten bei Deutschland angeforderten Vorschüsse zur Deckung der militärisch entstandenen Belastungen doch weitest nicht ausreichen, und dass die von Deutschland bisher geleisteten Zahlungen kein aufstellendes Bild von den ungeheurenen finanziellen Lasten geben, die dem Reich aus der Beziehung erwachsen.

Aber die bisherigen Zahlungen an den vormaligen Kaiser heißt es: Im Januar 1919 erhielt der mit nur wenigen Mitteln geführte ehemalige Kaiser 400 000 bis 500 000 Mark; im August wurden ihm als nachgezahlte Schuttgeldelemente 1,8 Millionen überwiesen. Zum Anfang des Daniels Doorn erhielt er im September 1919, 10 Millionen Mark und als Frist aus dem Verlauf der Hamburger Straße 72 und 73, die an das Reich übergingen, 40 Millionen, abgesehen 2 Millionen Steuern. Insgesamt beläuft sich die Höhe der überwiesenen Summen also auf etwa 52,2 Millionen Mark.

Frauen in der Justiz. Die Preußische Landesversammlung beschied die zweite Lesung des Justizhaushalt. Dabei wurde, gegen die Stimmen der Rechtsparteien und des Zentrums, ein Antrag auf Befreiung der Frauen als Schwestern, Geschäftsfrauen und Müttern angenommen. Ein Antrag auf ein neues Wahlrecht für die Landwirtschaftsvereine wurde dem verdeckten Landwirtschaftsausschuss überreicht. Nach Ablehnung zahlreicher starker Vorschläge hat das Haus in die Veratung des Haushalts für das Wohlfahrtsministerium ein.

Gegen die radikal-politischen Betriebsräte setzte der im Eben abgehaltene Betriebsrätekongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Entschließung, in der es heißt: „Die sozial-nationalen Betriebsräte betrachten es als ihre vornehmste Aufgabe und Pflicht, im Geiste des Betriebsrätegesetzes zu wirken; dagegen stehen sie es angeklagt, der Herrschaft unserer Wirtschaft als eine grobe Gefahr an, den überradikalen Forderungen gewisser Arbeiterkreise nachzugeben. Insbesondere lehnen sie die Forderung ab, die Betriebsräte auf den Boden des sozialistischen Klassenkampfes zu stellen. Von den Arbeitgebern verlangen sie, ebenso wie von den Betriebsleitungen vollkommene Beachtung aller Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes sowie dessen langlebige Durchführung, von den Betriebsräten gewissenhafte Wahrung der Interessen der Arbeitnehmer den Unternehmen gegenüber.“

Verkauf des deutschen Landbesitzes in Ostasien. Aus London wird gemeldet, dass dort Maßnahmen getroffen werden, um den gesamten deutschen Landbesitz im vor-

Sammelmappe

Ihr bemerkenswerte Tages- und Zeitungsallgemeine

* Im Reichstag hielt Reichslandrat Lehmann eine bemerkenswerte Rede über die Abstimmung in Oberschlesien.
* Die Revision im Erzberger-Helfferich-Prozess wird am 17. Dezember vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen.

* Nach einer Meldung aus Washington wird Senator Knox am 8. Dezember im Kongress eine Resolution einbringen, in der sofortiger Friede mit Deutschland verhandelt wird.

möglichen Deutsch-Ostafrika, aus dem so gut wie alle deutschen Untertanen vertrieben worden sind, zu verlaufen.

Holland.

Auslagen für die Kriegsgefangenensorge. Der holländischen Kammer wurde mitgeteilt, dass die für das britischen und deutschen internierten Kriegsgefangenen im Jahre 1918 gemachten Ausgaben ungefähr 18 Millionen Gulden betragen, wovon bereits infolge der Bulagen des englischen Regierung der von dieser geldwerten Betrag in Höhe von über 7 Millionen Gulden zurückgezahlt ist.

England.

Um Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund. Im englischen Unterhause erwiderte Baron Lam auf die Frage, ob Barnes in Kenntnis der Absicht der englischen Regierung zum Ausdruck brachte, als er auf der allgemeinen Versammlung des Völkerbundes auf sofortige Aufnahme Deutschlands in den Bund drang, Barnes habe mit seiner eigenen Ansicht wiedergegeben, die einzelnen Abgeordneten müssten eine gewisse Freiheit haben, die entweder mit einer Stimme werde jedoch von 11 Delegierten nach Beratung mit seiner Regierung abgeglichen werden, die sich darüber einig waren.

Berlin. Der Parteidag der preußischen Zentrumspartei findet in der Zeit vom 11. bis 13. Dezember statt.

Unsere Gefangenen in Sibirien und Russland.

Neue Nachrichten über ihre Heimkehr. Wie die deutsche Fürsorgelokomission in Bladivostok mitteilt, sind bereits acht größere Transporte mit Kriegsgefangenen aus den Lagern Kansl, Krasnojarsk, Tschita, Jelizost und Mariinsk in Bladivostok eingetroffen. Der Lager in Kansl ist bereits ganz nach dem Osten abgedreht. Zahlreiche Transporte sind noch unterwegs und werden noch vor Eintritt des Winters in Bladivostok erwartet. Der erste Transport von Helmshofen sollte am 20. November von Bladivostok abfahren. Da mit einer Fahrtzeit von 6 bis 8 Wochen gerechnet werden muss, können die Transporte nicht vor Mitte Januar in Deutschland eintreffen.

Zu Novo-Alfolajewsk befinden sich 25 deutsche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten für die meisten mangelschlacht. Nach den eingezogenen Erkundungen werden diese Gefangenen noch vor Eintritt des Winters in die Heimat abgeführt.

Zu Baku befinden sich sechs deutschen Kriegsgefangenen mehr. Bereits zehn Kriegsgefangene sind über Kasanowez dem Kapitän von Turkestan herübergekommen, doch handelt es sich hierbei nur um solche Leute, die in Transkaukasien eingeschlagen waren und nicht die Mästerei über Zeitschriften anstreben wollten.

Nach dem Bericht der schwedischen Gesandtschaft in Konstantinopel befinden sich im Stadtgebiet noch 88 deutsche Kriegsgefangene, deren Abtransport nach Westsibirien mit den Entente-Kommissionen auf einem von der Böllerburg geleiteten Schiff erfolgt. Die Zahl der Gefangenen im Schwarzen Meer-Gebiet hat sich in der letzten Zeit beträchtlich erhöht, insfern, als eine große Anzahl ehemaliger Kriegsgefangener, die in die Rote Armee eingetreten waren und unter bolschewistischer Führung gegen den General Wrangel gekämpft hatten, vor dem letzteren gefangen genommen worden sind. Ein Teil der Gefangenen aus dem Stadtgebiet hat sich nach Moskau durchschlagen und von dort über Riga in die Heimat abgeführt worden.

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von G. Wechner.

81)

Sie eilte schnell die Treppe hinauf in ihr kleines Zimmer, zog das Jodell an und setzte den Hut auf und verließ das Haus. Schwungvolle Schritte ließ sie vorwärts, bis sie den Gipfel des Hügels erreicht hatte, welcher zwischen ihrem Nachbargut und dem Arzneimittel-Gutshofe lag. Es war gut, dass der Weg von hier an bergab ging; denn sie musste sich beeilen, wenn sie den Baron noch im Bureau treffen wollte. Vor er nicht mehr dort, dann würde sie, so war gewusst, ihr das auch mir, ins Schloss gehen. Finden und freie ein mache sie ihn auf jeden Fall, nicht und niemand sollte sie daran hindern.

Eindlich hatte sie Großhösen erreicht. Sie ging auf dem ihr bekannten Seitenweg auf das Gut zu und setzte ihren Weg trotz der herrschenden Dunkelheit unbeirrt fort. Der Himmel war mit dünnen Wolken bedeckt, weder Mond noch Sterne zeigten sich am Horizont. Schwankend und mühsam nach Atem ringend strebte die kleine, schmächtige Gestalt vorwärts, bis sie in die Nähe des Wirtschaftsgebäudes gelangte. Am Bureau brannte noch Licht. Gott sei Dank! Ihre Herzschlag zum Bersten — ein Gefühl unendlicher Unzufriedenheit stieg bei der Entdeckung in ihr auf, dass der Baron noch hier war. Sie türmte auf die Tür zu, erhob die Hand und klopfte leise. Im nächsten Augenblick wurde die Tür geöffnet — ein ihr völlig Fremder stand vor ihr — aber dort hinter ihm stand der Baron. Im nächsten Moment wusste sie über die Schwelle.

Das Licht in dem großen Raum und die warme Luft nach der Dunkelheit und der hohen Temperatur im Freien verwirrten ihr die Sinne und machten sie schwachsinnig. Es ward ihr ganz dunkel vor den Augen. Sie summte ein paar Worte, deren sie sich später nicht mehr zu entsinnen vermochte. Dann hörte sie, wie die Tür geschlossen wurde. Als sie um sich blickte, gewohnt sie, dass sie mit dem Baron weg

würde allein war. Sie riss sie auf, trat hastig auf ihn zu und sank vor ihm in die Knie.

„Rettet Sie mich, Herr Baron, retten Sie mich, wie ich Sie vor vielen Jahren rette!“ summelte sie abgebrochen.

Was ist geschehen? Sieh' Sie auf! Sprechen Sie!

„Ich wollte heute abend zu Ihnen kommen — Herr Baron — aber Schneid —“ die Stimme versagte ihr hier. „Schneid war vor Eifericht wie toll. Er wollte mich nicht zu Ihnen lassen, Herr Baron! Er hatte sich etwas in den Kopf gesetzt, was ihn rein verdreht machte. Er glaubte — das ich Sie — Herr Baron — vor Jahren gesiebt hätte. Ich will nicht lügen — Herr Baron — einmal muss die Wahrheit doch heraus — ich habe Sie gesiebt — wie wahnmäßig — ich liebe Sie heute noch — von ganzem Herzen — ach, ich konnte ja nicht darauf! Sie machten sich nichts aus mir — ich weiß es — Sie haben mir nie, weder durch ein Wort, noch durch einen Blick Ansehen zu denken, Sie interessierten sich für mich — und trotz allerlieb sieh' ich Sie glücklich! Sie waren in meinen Augen ein Gott — ich betete Sie an! Ich tue es noch — und mein Mann muss das in meinem Gesicht gesehen haben —“

„Sie sind von Eltern!“ unterbrach der Baron die erregte Person. „Warum kommen Sie hierher und reden solche Worte? Sieh' Sie sofort aus! Ihre Weinen und Ihre Worte tönen mir größte Besorgnis ein. Kommen Sie, Hedwig, fassen Sie sich!“

„Was ich zu sagen gesonnen bin, muss gesagt werden“, entgegnete Hedwig, mühsam nach Atem ringend. „Lassen Sie mich hier laufen, es erleichtert meine Schmerzen in der Seite, wenn ich mich an das Pult lehne. Mir ist, als wäre mein Herz in Stille zerrißt, so furchtbar weh tut es — ach —“

„Wenn Sie mir etwas Wichtiges zu sagen haben, so reden Sie!“ drängte Astlein.

Hedwig streifte ihn mit einem scharfen Blick. Sein Gesicht hatte einen ernsten, fast grausamen Ausdruck, bei deren Aufsicht

ein eisiger Schauer durch ihre Glieder rann. Und dieser Mann hatte sie ihr ganzes junges Leben geopfert!

„Schneid sah die Wahrheit in meinem Gesicht“, fuhr sie fort, „er war rasend vor Eifericht und wollte mich nicht zu Ihnen lassen. Er hörte und gestern abend zusammen sprechen, er hörte, wie ich zu Ihnen sagte: es handelt sich um Tod oder Leben. Das brachte ihn außer sich. Ich wollte aber ja Ihnen und griff zur Pistole. Ich tat ihm etwas ins Gesicht, das ich ihm zu treiben gab — wie es heißt, weil ich nicht — ich selber habe oft davon genommen und sonst daraus immer so prachtvoll schlafen — ich tat ihm also eins in den Kopf, damit er schlafen sollte, während ich fortzog. Und er schlief auch schnell ein. Als ich das merkte, riss ich mich fort und kam hierher. Als ich von Ihnen ging, war ich viel beruhigter, als in letzter Zeit. Ich eilte nach Kasan. Es war alles dunkel und still, als ich anlangte. Sprengte ich in die Küche, dann in die Stube. Schneid lag noch immer auf dem Sofa und schlief seit. Ich war frod darüber, weil es mir ein Geheimen war, dass er mein Fortgehen nicht bemerkt hatte. Dann ging ich in mein Zimmer, legte meine Sachen beiseite und lebte in die Küche zurück, wo ich Anderes zubereitete und braunte die Lampen an. Da fuhr unser Hund ganz lärmisch zu heulen an, ich nahm jedoch keine Notiz davon. Als ich mit der Zubereitung des Abendessens fertig war, ging ich zu meinem Mann, schüttete ihm dabei etwas auf, damit er aufwachen sollte. Als ich seine Hand in die meine nahm, fühlte ich, dass sie elbst kalt war. Ich lachte auf, schaute Astlein — ich hörte keinen, Herr Baron, o Herr Baron! Hedwig erhob sich langsam — mein Mann war tot — tot, Herr Baron! Ich habe ihm gelitten, wie Sie vor sechs Jahren den Mann auf der Ebene von Eisenfeld töten! Mein Mann ist tot — ich bin seine Mörderin! Ach, Herr Baron, Sie müssen mich retten, wie ich Sie eins rettete!“

Gortierung folgt.

82)

Wie auf einem der durchweg Regung, wie gebundenen Kindern in die See

„Wie er in bester“

„Sie — nachdem“

„Herr“

„Ich“

„Wohl“

„Eines“

„mit geringer“

„Wohheit“

„Todes“

„Schneid“

„Zeit“

Autonomie für Oberschlesien.

Ausnahme der Vorlage im Reichstag.

Auf der Tagesordnung der 25. Sitzung, die wiederum nur nominell beucht war, stand an erster Stelle eine Interpellation Dr. Born (Centr.), die gegen Äußerungen des Direktors der Steuerungsbehörde v. Falckenbach Einwirkung erfuhr. Ein Steuerungsbeamter erklärte, daß die einzige Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei. Sobald ihr Ergebnis feststünde, werde die Interpellation beantwortet werden. Darauf ging man über zu der zweiten Lektüre des Gesetzentwurfs über die Autonomie für Oberschlesien.

Der Reichskanzler leitete die Verhandlungen mit einer kurzen Rede ein. Im Artikel 89 des Friedensvertrages, so erklärte er, werden in einem großen Teil Oberschlesiens die Bewohner berufen, im Wege der Abstimmung anzugeben, ob sie mit Deutschland oder Polen vereinigt zu werden wünschen.

Der Tag dieser Abstimmung rückt nahe heran. Zuverlässige Nachrichten über den genauen Termin bestehen wir noch nicht, aber es ist möglich, daß die Abstimmung noch im Laufe des Monats Januar stattfinden wird. Ich brauche kein Wort darüber zu verlieren, von welcher Bedeutung die Abstimmung für das Deutsche Reich sein wird.

Es ist zum Gemeinschaftsleben des deutschen Volkes geworden, daß Deutschland ohne Oberschlesien, ohne seine trocknen Bodenschätze kaum zu leben vermöge, daß es jedenfalls nicht imstande ist, den Bedingungen des Friedensvertrages nachzuhören, wenn Oberschlesien vom Deutschen Kaiser losgerissen wird. Es ist bei dieser ungemeinen Wichtigkeit der Abstimmung begreiflich, daß sich die beiden interessierten Staaten, Polen und Deutschland, mit der größten Leidenschaft um die Frage der Abstimmung bemühen und auf sie in ihrem Sinne einzutreten versuchen. Soweit das von Seiten der Polen mit erlaubten und anständigen Mitteln geschieht, werden wir dagegen nichts einzuwenden haben. Wenn es aber, wie feststeht, die Tatsachen sind ja bekannt, mit

dem allergefährlichsten Mitteln des Terrors

geschieht, eines Terrors, der sich schließlich zu Mordtaten verschreitet, der nicht vor der Brüderlichkeit zurücksteht, die Ungehörigkeit dieser Mordtaten auf eine ganz unauslösbare Seite, auf unsere Seite, zu lenken, dann können wir das nur im höchsten Grade bedauern und als verwerthlich bezeichnen. Polen hat auch ein Autonomiegebot erlassen für die Oberschlesier.

Oberschlesien Pflicht gegenüber dem Reich.

Es ist nun ganz klar, fuhr der Kanzler fort, daß, so wichtig die Frage der Autonomie für ein Land ist, damit die Haushalte noch nicht entschieden ist, und für einen rechtlich abwärts gerichteten Wähler dürfte sich die Wahl doch einfach gestalten. Er wird eintreten:

Wir die Augenblicke zu einem Reich, daß, wenn man in Oberschlesien auch glaubt, Anlaß zu Beschwerden auf verschiedenen Gebieten in der Vergangenheit gehabt zu haben, doch für sich in Aufsicht nehmen kann, Oberschlesien auf eine ungeahnte wirtschaftliche und kulturelle Höhe gebracht zu haben; ein Reich, das, trotz der Nöte der Gegenwart, doch verspricht, in Zukunft geordnete Zustände in Oberschlesien zu wahren, ein Reich, das dort eine soziale Gesellschaft eingeführt hat, mit der die kontrastierende Nachbarschaft niemals wieder rivalisieren können, in der Wohlfahrtseinrichtungen getroffen sind zugunsten der Minderbemittelten der Arbeitersiedlung, die eine Nachahmung von Seiten der Polen kaum erlangen können.

Auf der andern Seite ein Staat, der überwiegend erst in der Entwicklung begriffen ist, der noch der Art einer Zusammenfassung bei den untrüblichen Verhältnissen seiner Bevölkerung kaum eine geordnete, ruhige Staatsführung darin führen kann, in dem die Grundlagen für die kulturelle und wirtschaftliche Ordnung, die durch das Deutsche Reich schon geschaffen worden ist, vorläufig jedoch für ablesbare Zeit überdeckt werden. Aber die Frage der Autonomie ist nun einmal in die Menge geworfen worden. Sie ist etwas Fassimierendes geworden, sie wird für die Abstimmung in Oberschlesien von maßgebendem Einfluß sein, und es ist ja auch richtig und angeworthen, daß Oberschlesien sowohl nach der Zusammensetzung seiner Bevölkerung wie auch nach seiner industriellen Entwicklung sich als ein Gebiet darstellt, in dem eine bestimmte Eigenart sich ausgeworfen hat, und das nach einer bestimmten Ausgestaltung dieser Eigenart verlanzt. Im normalen Gang der Dinge hätte der Artikel 18 der Friedensverfassung genügt, aber durch die Art der Agitation der Gegentriebe ist jetzt die

Frage der Autonomie

in einem entscheidenden Faktor bei der Abstimmung geworden. Es hat sich nun gezeigt, daß sich die verschiedenen Elemente also vereinigt haben, in Summe der Wölbung der Autonomiefrage nach dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf. Es ist durchaus begreiflich, daß der preußische Staat, das die Parteien mit groben Sorgen an diese Autonomie denken, vom Standpunkt des Reichs, vom Standpunkt des Staates Preußen als auch vom oberschlesischen Standpunkt

auf, aber die Entwicklung ist derartig geworden, daß sich nun jede alle Teile, ich will vielleicht sagen, der ganz überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung, für die Röfung der Autonomiefrage im Sinne der Regierungserklärung einstellt. Aufgabe der interalliierten Kommission Oberschlesien — über ihr Verhalten in der vergangenen Zeit will ich mich hier eines Urteils enthalten — wird es sein, für eine Abstimmung frei von allen Drohungen, frei von allem Terror zu sorgen. Das ist nun der erste Punkt, wo die Regierungserklärung des Reiches in einem Teile sich vollzieht. Ich wäre Ihnen dankbar und bitte Sie herzlich darum, eine allgemeine Deklaration über die Repräsentation des Reiches auf Grund des Artikels 18 der Friedensverfassung, die ja an sich nobilitiert, am heutigen Tage zu vermeiden. Sie könnte der oberschlesischen Bevölkerung schädlich sein, und wir müssen alles vermeiden, um keinen Schaden hervorzurufen. Von unseren oberschlesischen Landsleuten erwarten und hoffen wir, daß sie in dieser Regierungsvorlage einen Weg erblicken, der geeignet ist, alle Steine aus dem Wege zu räumen und ihre unerschöpfliche Geduld zum Heile festzulegen. Wir haben auch die feste Überzeugung, daß unter oberschlesischen Bürgern, die in den schweren Tagen der Belagerung die Treue zum alten Vaterland bewahrt haben, diese auch am Tage der Abstimmung beweisen werden.

Diese Ausführungen des Reichskanzlers wurden wiederholt von lebhaften Beifall begleitet.

Die Aussprache im Hause.

Der Abg. Pohlmann (Dem.) berichtete über die Abschlußverhandlungen.

Abg. Stenzl-Bromberg (Deutschl.) gab im Namen seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der es hieß: Wir vermögen dem vorliegenden Gesetzentwurf unsere Zustimmung nicht zu erteilen. Die Ansicht, daß durch diese Gewährung der bündespolnischen Selbstständigkeit das Ergebnis der Abstimmung Oberschlesiens über seine Zugehörigkeit zu Deutschland einstifft beeinflusst werden könnte, halten wir für irrtümlich. Darüber hinaus bringt die Vorlage die unmittelbare Gefahr mit sich, daß sie zum

Signal für die Auflösung des preußischen Staates wird. Zu solchem verhängnisvollen Tun reichen wir nicht unsere Hand.

Abg. Oronsky (Soz.): Der oberschlesische Arbeiter, betonte er, ist unter allen Umständen beim Deutschen Kaiser besser aufgehoben als bei Polen. Darum werden wir für das Gesetz stimmen, wenn uns auch dieser Entschluß nicht leicht geworden ist.

Abg. von Kardorff (Deutsche Volksr.) betonte, daß Verbleiben beim Reich ist auch eine Lebensstrasse für Oberschlesien selbst. Dieses Gesetz wird die Abstimmung nicht ungünstig, wahrscheinlich aber günstig beeinflussen. Deshalb nehmen wir es an.

Abg. Ledebour (L. Soz., rechts) trat ebenfalls für das Gesetz ein, weil Oberschlesien dem Reich erhalten bleiben müsse.

Abg. Reicht (Bauer, Bd.) sprach sich für Abg. Pohlmann (Kommunist) gegen die Vorlage aus.

Die Vorlage wurde aldann mit großer Mehrheit — dagegen stimmten nur die Deutchnationalen und die äußerste Linie — in zweiter Lesung, ebenso sofort nachher in dritter Lesung angenommen.

Darauf vertaoete sich das Haus.

Volkswirtschaft.

Der bayrische Handelskammeritag zur Sozialisierungsfrau. Die Delegiertenkonferenz des bayrischen Handelskammerverbandes hat in der Frage der Sozialisierung des Koblenzerbaues einstimmig eine Entschließung angenommen, welche die Vereinfachung ausdrückt, an der Durchführung jeder organisatorischen Änderung mitzuwirken, welche die Erhöhung der Arbeitsfreudigkeit, die Erhöhung der Produktion und die Verbilligung der Kohlenpreise herbeiführen kann. Der Handelskammertag vermag aber in den bisherigen Vorschlägen zur Sozialisierung des Koblenzerbaues ein gelegnetes Mittel dergestalt nicht zu erkennen, daß der Überzeugung, daß eine Verwaltung in der gegenwärtigen Zeit schwerster wirtschaftlicher Erhöhlungen den vollen Übergang des deutschen Wirtschaftslebens zur Folge haben müste.

Frankreichs riesiger Kohlenüberschuß. Wie "Petit Parisier" mitteilt, werden Kohlentupons für Monat Dezember in Paris, die auf 25 Kilo lauten, mit 100 Kilo eingeholt. Woraus klar ersichtlich, wie groß der Kohlenüberschuß in Frankreich auf Grund des Spa-Abkommen trog aller französischen Demokratie ist.

Vom Lohnkampfplatz.

Börlitz. (Metallarbeiterkreis.) In Niederschlesien streiken über 40 000 Metallarbeiter. Auch bei den Arbeitgebern, die nicht dem Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens angehören sind, wird nach Ablauf der

Nundigungsschrift die Arbeitsniederlegung erfolgen, wenn die Arbeitgeber sich ablehnend verhalten.

Von Nah und fern.

Über die Fahrt zur Volksabstimmung in Oberschlesien wird noch mitgeteilt: Die Stimmberechtigten, die außerhalb des Abstimmungsgebietes in anderen Teilen des Reichs wohnen, werden zwölf Tage zur Abstimmung brauchen. Die Mitnahme von Waffen ist streng unterlaßt. Reisebegleiter für alte, kranke und kriegsbeschädigte Stimmberechtigte werden aus dem Reiseplan der Abstimmungsberechtigten befreit. Kinder können auf die Reise nicht mitgenommen werden. Gegen Unfall sind die Stimmberechtigten bis 10 000 Mark versichert, gegen Verlust des Reisegepäcks bis 1000 Mark. Über die freie Reise, Verpflegung und Unterkunft hinaus werden im Bedarfshalle aus Reiseunterstützungen gesetzt: Anträge müssen vor Antritt der Reise gestellt und bewilligt sein. Alle Beamten, Angestellten und Arbeiter im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst erhalten Sonderurlaub unter Fortzahlung der Gehälter; ebenso wird die Erwerbskostenunterstützung weitergesetzt. Für Angestellte und Arbeiter im Privatdienst wird das gleiche angestrebt. Die großen Arbeitgeberverbände haben sich hierzu fast unisono schon bereit erklärt.

Potsdam. Bei Großknoten, in der Nähe von Weihenstephan, wurde die Fahrt von vier Räubern überfallen und aus ihr 22 000 Mark geraubt. Der Räuber, der mit den Banditen im Einverständnis war, wurde verhaftet, desgleichen wurden drei Hallenser als Mitläufer ermittelt und verhaftet, während der Diebe mit 17 000 Mark flüchtig ist.

Verhafteter Einbrecher. Bei einem Einbruch in München in der Wohnung eines verreisten Obersten a. D. wurden im September Teppiche, Silberzeuge und goldene Schmuckstücke im Wert von einer Million Mark gehoben. Die vier Täter, darunter eine Witwe, die bei dem Obersten zwangsheim einquartiert war, sind jetzt verhaftet worden. Ein Teil der Beute, die nach Berlin verschoben worden war, wurde wieder herbeigeschafft.

Das Porto im internationalen Verkehr. Der Weltpostkongress in Madrid hat die Konvention des Weltpostvereins angenommen, nach der der internationale Tarif auf 50 Centimes für den Brief, für Postkarten auf 20 Centimes und für je 50 Gramm Dresden, Geschäftspapiere und Barenmüller auf 10 Centimes festgelegt wird. Die Länder, in denen die Valuta höher steht als in Spanien, sind berechtigt, diese Anreiche in der Frankwährung entsprechenden Tagen anzuwenden, ohne aber unter die auf dem Weltpostkongress von Rom festgelegten, gegenwärtig in Kraft befindenden Tagen gehen zu dürfen.

Bombenexplosion in einem Konzert. Gelegentlich eines Konzerts des slowenischen Musikvereins explodierte in Görz eine Bombe. Es handelt eine große Bombe. Alle Fensterscheiben wurden zerstört. Glücklicherweise waren keine Menschenleben zu beklagen.

Gerichtshalle.

In dem Prozeß Scheidemann gegen Prinz, den ehemaligen Leiter des Berliner Sicherheitsdienstes, wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der aus der Unterhöhungshaft vorgeführte, vielfach genannte Bizefeldwehr Hasso v. Zyffja sagte aus, daß in einem von Scheidemann allein unterschriebenen und mit Schreibmaschine gefertigten Befehl gestanden habe, daß dem der Liebfrauenkirche befürte, Strafzettel und 100 000 Mark zugeschoben würden. Gelebten hat er diesen Befehl nicht, er will nur von ihm gehört haben. Der frühere Oberleutnant, ehemaliger Detektiv Gürtner befürte, daß er, als der Befehl vom 8. Januar eingetroffen, von der Kommandantur den Auftrag erhalten habe, die Rätselküche zu verhören. Das habe er getan. Er habe aber nicht den Antrag gestellt, Prinz bestrafte zu schaffen. Nichtig sei, daß es damals eine Kapitallittengruppe gab, die sich auf eigene Faust agieren ließ. Es sei ihm gelastet worden, daß ein Befehl bestand, der dadurch ginge, Riedmuth, die Luxemburg u. a. gegen eine Belohnung unbedingt zu machen. Von Ermordung sei aber nie etwas gesagt worden, es sollte nur in der schärfsten Weise vorgegangen werden, wenn irgend welcher Widerstand geleistet würde. Einen von Scheidemann und Stiarz unterschriebenen Befehl habe er nie gesehen. Bei dem nächsten Zeugen Erich Böllenhagen handelte es sich in der Hauptfrage um das Geheimnis der Hilde Blaumann, der Braut des Prinz, die durch Stirmann geendet hat. Der Zeuge erklärte, daß die Blaumann eingestanden habe, daß sie auf Befehl von Prinz den angeblichen Mordbeteiligt gefordert habe. Er habe nicht den Eindruck gehabt, daß Stiarz von der Blaumann die Bekämpfung von Unwahrheiten ersehnt habe.

sein mögen, wie müssen sie tragen, wie wollen sie topft miteinander tragen — kommen Sie mit mir, gleich jetzt."

"Man wird Sie töten und mich mit", stöhnte Hedwig, noch immer am Boden hockend, wie wenn sie sich vor dem Aufstehen fürchte.

"Es ist nichts so schlimm, als schuldlosen durchs Leben zu geben", entgegnete der Baron mit feierlichem Ernst. "Wir wollen unsere Schuld führen, damit wir wenigstens unsere Seelen vor ewigen Verdammnis retten."

"Ach — die Schmerzen — in der Seele —" stöhnte Hedwig.

"Es wird Ihnen besser werden, wenn wir unsere schweren Aufgabe hinter uns haben. Kommen Sie, geben Sie mir Ihre Hand."

Hedwig rührte ihn langsam und schüchtern die Rechte; der Baron drängte umjünglich sie fest.

"Wohin wollen Sie?" fragte sie angstlich. "Wohin fahren Sie mich?"

"Kommen Sie mit. Ich werde zuerst reden. Wenn Sie alles wissen, dann ist die Reihe zu sprechen an Ihnen."

"Wer soll alles wissen, Herr Baron?"

"Meine Frau, meine Schwester, Frau Eysler, meine Freunde —"

"O mein Gott, mein Gott, wäre ich doch nie geboren!" jammerte Hedwig verzweiflungsvoll.

"Seien Sie ruhig, Hedwig. Sie werden sich nächst viel wohler fühlen, wenn alles vorbei ist", tröstete Arlein. "Besiegen Sie, Hedwig, daß aus der furchtbaren Prüfung, die uns bevorsteht, unsere Seelen gelöst, wie neu geboren, hervorgehen! Seien Sie brav, Hedwig! Sie sagten mir heute abend, Sie lieben mich — beweisen Sie die Größe dieser Liebe das durch, daß Sie mir helfen, mir und Ihrer Seele zu errettet!"

(Fortsetzung folgt)

trotz aller Forderungen, welche das Volk entfaltete, neigte sich die Übermacht auf Gottes Seite und ich — ich wollte nicht, daß der Teufel unterlag. Ich wünschte, Gott möge nicht fliegen — und, Hedwig, ich betete sogar, der Satan möge mir befehlen. Als ich Sie an der Tür erschien sah, glaubte ich mein göttliches Gebot erhort. Ich meinte das Wollen des Teufels in Ihrem Kommen zu führen. Aber ich täuschte mich — Ihre Gegenwart hat eine düstere Wolke, die meinen Geist umhüllte, vertrieben — es ist Licht geworden in mir — ich sehe grausig deutlich, welche furchtbaren Konsequenzen entstehen müssen, wenn ich mich auf die Seite der Sünde neige. Hedwig Schöneich, mein Entschluß steht fest! Wir wollen unsere Freiheit tun — wie wollen beide die Wahrheit enthüllen!"

"Nein, nein, Herr Baron", schrie die junge Frau verzweifelt auf. "Man wird mich zum Tode verurteilen, wenn Sie mich nicht retten — wenn Sie mich verürgen. Ich beschwöre Sie, helfen Sie mir — ich will nicht sterben!"

"Man wird Sie nicht sterben lassen, Hedwig", besänftigte Arlein die Verzweifelte. "Wie müssen aber die Wahrheit bekennen? Es ist unsere heilige Pflicht! Glauben Sie mir, es kann ja nachgewiesen werden, daß Sie Ihrem Mann das Gift eingegeben, ohne die Absicht, seinen Tod herbeizuführen. Dafür lassen Sie mich nur forschen. Kommen Sie, Hedwig, seien Sie mutig. Wenn Sie schwach werden, sollen Sie an mir eine Stütze finden. Wenn Sie schwach werden, müssen Sie mich führen. Wir müssen gleich jetzt hingehen und erzählen, was Sie vor sechs Jahren auf der Wiese von Eilenfeld haben!"

"Was — ich — vor — sechs — Jahren — sah?" wiederholte Hedwig wie verständnislos.

"Naowohl, wie ich Herbert Franziskus tötete!"

"Nein, nein, wie ich das!" rief sie entsetzt; dann warf sie sich laut schluchzend mit dem Gesicht auf den Boden.

Arlein verachtete sie aufzuhören.

"Kommen Sie, Hedwig", mahnte er sanft, "ich habe das wahre, entschlehnliche Antlitz der Sünde zu deutlich vor mir gesehen, um so weiterleben zu können. Was auch die Folgen

Nach langen schweren Leiden verschied plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater

Herr Bierverleger

Ferdinand Hermann Trieb

im Alter von 60 Jahren.

Medingen, den 3. Dezember 1920.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Söhnchen, meines treuen Bruderherzchens

Werner

sagen wir Allen lieben Verwandten und Bekannten für die vielen Beweise der Teilnahme und Ehrungen durch den herrlichen Blumenschmuck und durch das Geleit zur letzten Ruhestätte unseres

innigsten Dank.

Besonders danken wir Herrn Dr. Stolzenburg und Herrn Dr. Otto, sowie unserer lieben Gemeindeschwester Bernhardine, welche sich mühten unsren Liebling am Leben zu erhalten. Herzlichen Dank Herrn Pfarrer Gräf für seine tröstenden Worte am Grabe. Dank auch Herrn Lehrer Beger mit seinen Chorschülern für den erhebenden Gesang.

Dies alles hat unserm wunden Herzen so wohlgetan. Er folgte nach acht Wochen seiner lieben Grossmutter in die Ewigkeit nach.

Schlaf wohl! Ruhe sanft! Auf Wiedersehn!

Ottendorf-Okrilla, den 3. Dezember 1920.

Die schwergeprüften Eltern

Wachtmeister Trepte u. Frau Ida geb. Beck
nebst Töchterchen Magdalena.

Ideal ist und bleibt meine Jauchepumpe „Hochflut“

D. R. P. D. R. G.-M.

„Hochflut“ bietet das Beste vom Besten, übertrefft für jeden Kenner alle bisherigen Fabrikate und ist nicht Quantitäts-, sondern

Qualitätsware weil sämtliche Teile aus hochwertigen Guß hergestellt sind.

Der Zylinder besteht aus einem Stück und kann sich daher nicht ausschweinen. Einfrieren, Einrosten vollständig ausgeschlossen. Ganz beliebig verstellbarer Auszug wird durch Lösen nur einer Schraube erreicht. Kolben wird durch eine Abdichtung dauernd eingesetzt und ist diese durch patentierte Anordnung jederzeit nachstellbar, daher

unbegrenzte Haltbarkeit.

Die zusammenhängenden, kegelförmigen, genau eingedrehten Ventile, sind mit einem Griff herausnehmbar und ermöglichen ein leichtes Durchdringen auch der dicken Kloake.

Kinderleichte Handhabung bei einer stündlichen Leistung von ca. 22 000 Liter.

W. Wolf, Maschinenbau
Hermsdorf bei Dresden.

Gasthof zum Teichhaus.

Sonntag, den 5. Dezember, nachmittag 4 Uhr

Preis-Skat-Turnier.

Hierzu lädt freundlich ein das Komitee

Die schönsten

Weihnachts-Geschenke

praktischer Art sind:

Herren- u. Damen-Räder

in verschiedenen Ausführungen

Mäntel, Schläuche

der bestbewährtesten Fabriken

Naumanns Nähmaschine

In unvergleichlicher Qualität

Wringmaschine Frauenlob

Ersatz-Walzen in verschiedenen Preislagen

Karbid- u. Taschenlampen

Batterien, Gepäckträger usw.

empfiehlt

Paul Güttner

Fahrradhandlung.

Besichtigung meines Ladens ohne Kaufzwang gestattet

Unbefugtes Fahren, Reiten und Gehen auf der Werthschützstrasse Cunnersdorf ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 368, Abs. 9 des Reichs-Str.-G.-B. bestraft.

Ottendorf-Cunnersdorf, am 29. 11. 1920.

Der Besitzer.

Drucksachen liefert preiswert Buchdruckerei Hermann Kühl.

Lilliput!!

der kleine Wunderoten!

Kocht, bratet, wärmt das Zimmer bei ca. 80°, Ersparnis Das Ofen darf in keinem Haushalt fehlen und können Interessenten denselben ohne jedem Kaufzwang dauernd im Betrieb besichtigen.

Fahrradhaus Cunnersdorf.

Rechnungen

ein- und mehrfarbig liefert Buchdruckerei Herm. Rühle.

Gasthof zum Hirsch.

Herrn Sonntag von nachmittag an

feine Ball-Musik

Hierzu lädt freundlich ein

Robert Lehner.

Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Herrn Sonntag von nachmittag an

feine Ballmusik.

Hierzu lädt freundlich ein

Wilhelm Sauta.